



Vladimir Kuznetsov (Herausgeber)

Nikolai Povalahev (Herausgeber)

Phanagoreia, Kimmerischer Bosphoros, Pontos Euxeinos

Altertümer Phanagoreias

Band 1



**Phanagoreia, Kimmerischer Bosphoros,
Pontos Euxeinos**

Herausgegeben von Nikolai Povalahev
und Vladimir Kuznetsov



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/268>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

Vladimir Kuznetsov, Nikolai Povalachev, Gustav Adolf Lehmann

Einführung

Die Geschichte Phanagoreias, der zweiten, „asiatischen Metropole“ des Bosporanischen Reiches, ist leider relativ wenig bekannt. Ein auf die großen kolonialen Zentren des Mittelmeerraumes gerichteter Blick lässt diese antike Stadtsiedlung im Nordosten des Schwarzen Meeres des öfteren als nur von peripherer Bedeutung für die Geschichte der Antike erscheinen. Aufgrund der Publikationen der Werke M. Rostowzews (*Skythien und der Bosphorus*. Berlin 1931) und V. Gajdukevičs (*Das Bosporanische Reich*. Berlin 1971) in deutscher Sprache verfestigte sich die Auffassung von einem nahezu barbarischen Charakter des Bosporanischen Reiches und folglich von einer starken Barbarisierung der dort gelegenen Städte, einschließlich Phanagoreias. Solch eine Einstellung vieler Gelehrter rückte automatisch Phanagoreia noch weiter an den Rand des Interesses der altertumswissenschaftlichen Forschung.

Durch die Untersuchungen der letzten 15 Jahre erschien die vergessene Metropole und damit das gesamte Bosporanische Reich jedoch wieder im Blickfeld der Altertumsforschung. Die Funde aus Phanagoreia und anderen archäologischen Stätten der Taman-Halbinsel gestatteten es, viele heikle Probleme der antiken nordpontischen Geschichte in einem neuen Licht zu sehen: Die Erforschung der architektonischen Gestaltung Phanagoreias erlaubt es beispielsweise, von der These einer Existenz primitiver Grubenhüter abzurücken, in denen die Kolonisten zwei bis drei Generationen lang gelebt haben sollen. Die Untersuchungen in Kepoi und Patraios erlauben es auch, die angenommene Unterscheidung zwischen der Bauweise der milesischen Kolonien und der Phanagoreias aufzugeben. Die Analyse der im überfluteten Stadtareal Phanagoreias gefundenen Inschriften präzisiert die Aussagen der antiken Autoren zu den Mithradates-Kriegen und verifiziert solche Geschichten, wie z. B. diejenige des Plutarch über die kriegerische Frau des Mithradates mit dem männlichen Namen Hypsikrates,

die für ein Märchen gehalten worden war. Weiterhin liefern die Inschriftenausagen Angaben zu den administrativ-politischen und militärischen Strukturen des Bosporanischen Reiches, das sich als eine hellenistische Monarchie zeigt, die lange nach dem Ende des Hellenismus um 30 v. Chr. von Rom nicht nur toleriert, sondern unterstützt und sogar gefördert wurde. Die Untersuchungen in Phanagoreia sind auch von Bedeutung für die Rekonstruktion der religiösen Praktiken am Kimmerischen Bosphoros: Die archäologischen Befunde und epigraphischen Dokumente gestatten es beispielsweise, die Existenz einer einflussreichen jüdischen Gemeinde in Phanagoreia seit dem 1. Jh. n. Chr. nachzuweisen. Die massenhaften Funde der gestempelten Dachziegel der hellenistischen Zeit bieten auch die Möglichkeit, den Charakter der Dachziegelproduktion am Bosphoros zu thematisieren, also ob sie von der Zentrale monopolisiert war oder doch in den Händen von privaten Herstellern lag. Die Untersuchungen auf der Chora erbrachten Ergebnisse in Bezug auf die landwirtschaftlichen Siedlungen und die Landverteilung. Die Zusammensetzung der Herden, die Ernährung und der Gesundheitszustand der Menschen sind jetzt wesentlich besser bekannt, so dass sich das tägliche Leben der Stadtbewohner rekonstruieren lässt. Die Liste der möglichen Forschungsthemen und Entdeckungen könnte noch um ein Vielfaches verlängert werden.

Der Durchbruch in der Erforschung des antiken Nordpontos, der sich gegenwärtig in Phanagoreia vollzieht, wird in erster Linie durch ein komplexes Vorgehen des Forschungsteams der Taman-Expedition gewährleistet. Neben den recht ausgedehnten Ausgrabungen auf der Akropolis Phanagoreias werden das überflutete Stadtareal, die Nekropolen und die Chora untersucht. Mit den Feldarchäologen arbeiten Epigraphiker, Numismatiker, Anthropologen, Paläobotaniker und -zoologen, Geophysiker und weitere Fachspezialisten zusammen. Zu dieser Zusammenarbeit leistet auch das Althistorische Seminar der Universität Göttingen, das seit 2008 verstärkt in einer wissenschaftlichen Kooperation mit dem Institut für Archäologie der Russischen Akademie der Wissenschaften steht, seinen Beitrag.

Einer Wissensakkumulation muss ein Wissenstransfer folgen. Der vorliegende Band präsentiert Artikel der Forscher der Taman-Expedition und der Mitarbeiter des Althistorischen Seminars. Die Herausgeber sind nicht bestrebt, alle Aufsätze auf einen Nenner zu bringen. Zum einen können nicht alle Themen der

nordpontischen Altertumsforschung in einem Band behandelt werden, zum anderen war es wichtig, nicht nur den Forschungsstand in Bezug auf die Materialien aus Phanagoreia, sondern auch aus dem Kimmerischen Bosporos und aus dem gesamten pontischen Raum zu präsentieren. Gedacht war hier an die ideale Situation, bei der eine Synthese der im weitesten Sinne des Wortes archäologischen Materialien und der schriftlichen Nachrichten erreicht werden sollte. Solch eine Synthese ist ohne Publikation von neuen Funden und einen breiten Überblick jedoch nicht möglich. Von daher ist sowohl in diesem Band als auch in den folgenden Bänden der geplanten Reihe beabsichtigt, eine breite Palette an Forschungsmeinungen vorzustellen und auch eine Publikation des neugefundenen Materials vorzunehmen. Weil die Funde aus Phanagoreia denen aus anderen archäologischen Stätten am Bosporos gegenwärtig sowohl qualitativ als auch quantitativ überlegen sind, sind die Themen, die Bezug auf Phanagoreia nehmen, allerdings etwas überrepräsentiert.

Diese Publikation wäre ohne vielseitige Unterstützung nicht möglich gewesen. Spezieller Dank gilt der Stiftung „Volnoe Delo“, die durch ihren Beistand finanzielle Probleme zu einem beachtlichen Teil zu lösen vermochte. Besonders muss Fr. Dr. Dorit Engster und Herrn Volker Täubert für das unermüdliche Lesen des Manuskripts sowie Frau Olga Bogomolova für die Formatierungsarbeit gedankt werden.